

Die Faszination verstehen

Tagung zum Thema „Mediensucht“ behandelt breites Spektrum

■ Von Kristin Sens
marsberg@sauerlandkurier.de

Marsberg/Bredelar. Digitale Medien sind aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken – welche Konsequenzen eine extensive Mediennutzung bei jungen Menschen hat, war Thema einer Fachtagung des Bündnisses Mediensucht Paderborn, zu der die Kinder- und Jugendpsychiatrie der LWL-Klinik Marsberg eingeladen hatte. „Wir haben offensichtlich einen Nerv getroffen“, sagte Dr. Falk Burchard, Chefarzt der Kinder- und Jugendpsychiatrie Marsberg.

Wie brisant das Thema ist, zeigte sich an der großen Resonanz: Rund 320 Experten – Ärzte, Therapeuten, Erzieher, Betreuer, Berater und Sozialpädagogen – aus Westfalen, dem Ruhrgebiet und Nordhessen waren der Einladung gefolgt. 17 Referenten standen bei fünf Fachvorträgen sowie in zwölf Workshops zu einer breiten Themenvielfalt Rede und Antwort.

Kernthema war die Internet- und Computerspielabhängigkeit. Hier ging es zum Beispiel um Komorbidität oder frühzeitige Interventionsmöglichkeiten. Zudem wurden Problemfelder wie



Das Interesse am Thema Mediensucht war groß. Rund 350 Experten waren der Einladung gefolgt. Foto: Kristin Sens

Cybermobbing, extensive Smartphone-Nutzung sowie die Risiken der Islamisierung durch soziale Medien thematisiert. „Die Entwicklungen in manchen Bereichen sind rasant – so sehr, dass wir einmal Schwierigkeiten hatten, einen geeigneten Referenten zu finden, der auf diesem Gebiet bereits Expertise hat“, so Burchard. „Ziel dieser Fachtagung ist es, einen ganzheitlichen Überblick über das in unserem Alltag immer präsenter werdende Thema problematischer Mediennutzung zu bieten und das Verständnis zu schärfen, Hilfestellungen an die Hand zu geben und den Umgang mit Betroffenen, deren Angehörigen aber auch mit Fachkräften noch weiter zu verbessern“, hieß es in der

Einladung.

Folgt man den Abschluss-Statements der Teilnehmer, so wurden diese Ziele auch erreicht, auch wenn der ein oder andere Arzt oder Sozialpädagoge schon Einiges an Erfahrung mitbrachte. „Es ist ein vielschichtiges Thema und je nachdem, in welcher Funktion man damit zu tun hat, braucht es unterschiedliche Lösungsansätze“, sagte ein Teilnehmer.

Begrüßt wurde einhellig die Praxisnähe, besonders bei den Workshops. Aber auch mit welchen Fragen sich die Wissenschaft beschäftigt, stieß auf Interesse. Bei der Präventionsarbeit gegen die Einflussnahme von radikalen Gruppen auf Jugendliche wurde klar, dass es sich um ei-

ne gesamtgesellschaftliche Aufgabe handele, für die es keine „einfachen Antworten“ gebe. Beim Thema exzessive Smartphone-Nutzung beobachteten die Teilnehmer, dass es in der Bewertung dessen, was ein „Zuviel“ beinhalte, einen deutlichen Generationenunterschied gab. Auch die Frage, ab welchem Alter Kinder Zugang zum Smartphone haben sollten, wurde kontrovers diskutiert. Es komme aber in jedem Fall darauf an, den Medienkonsum der Kinder und Jugendlichen aufmerksam zu begleiten, machte ein Referent deutlich.

In einem Workshop ging es darum, die Faszination zu verstehen, die Computerspiele auf Jugendliche ausüben. „Ich kann jetzt besser nachvollziehen, was Jugendliche im Spiel bekommen, das sie so in ihrer Umwelt nicht bekommen“, so ein Teilnehmer. In den einzelnen Workshops sei lebhaft und engagiert diskutiert worden. Als besonders fruchtbar habe sich dabei die bunte Zusammensetzung der Teilnehmer erwiesen. So konnte der Chefarzt als Gastgeber am Ende eine zufriedene Bilanz ziehen und kündigte an, dass es weitere derartige Veranstaltungen geben werde.